31. Jahrgang. Mittwoch 14 Dezember Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16816

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die Landwehr zweiten Aufgebots und der Landsturm.

In der dem Gesetzentwurf „betreffend Aenderungen der Wehrpflicht" beigegebenen Begründung wird nicht mit Unrecht hervorgehoben, daß durch die Bestimmungen desselben nur wiederhergestellt wird, was ursprünglich in Preußen bis zum Erlaß des Reichsmilitärgesetzes Rechtens gewesen ist. Der Gesetzentwurf ist daher, wie sich die Motive ausdrücken, „in Anlehnung an die frühere Wehrverfassung Preußens, wie sie aus der Opferfreudigkeit der Bevölkerung heraus sich entwickelt hatte", ausgearbeitet worden. Man hatte sich, als das geeinigte deutsche Reich eine einheitliche Wehrverfassung durch das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 erhielt, mit der Hoffnung geschmeichelt, daß die Wehrkraft des großen Reichs allen Anforderungen gewachsen sein werde, auch wenn man den Wehrpflichtigen einige Erleichterungen gewährte. Man schaffte demgemäß die Landwehr zweiten Aufgebots ab und beschränkte die Dienstzeit überhaupt auf 12 Jahre in Linie und Landwehr. Es ist damals viel davon die Rede gewesen, daß diese Erleichterung und Abkürzung des Dienstes eine schätzenswerthe Errungenschaft sei, welche sich aus der Wiederherstellung eines deutschen Reiches ergebe. Die öffentliche Meinung, welche man durch diese angebliche Concession besonders wohl in denjenigen Einzelstaaten captiviren wollte, in denen nunmehr die Einführung des preußischen Landwehrinstituts als eine neue Last erscheinen mußte, ist gutmüthig oder einsichtig genug gewesen, sich dabei zu beruhigen, und man dachte garnicht daran, daß die abgeschaffte Landwehr zweiten Aufgebots im Frieden garnicht verwendet wurde, und daß im Nothfalle, wenn der Krieg in das Inland drängt, alle Rücksichten ein Ende haben müssen. Würde das vorliegende Gesetz jetzt nicht gegeben, so würde es im Kriegsfalle — und daß der nächste Krieg, den das deutsche Reich wird führen müssen, ein schwerer entscheidender Krieg sein wird, daran zweifelt kein Mensch — in aller Eile noch gegeben werden müssen. Da ist es denn unzweifelhaft besser, daß noch bei Zeiten geschieht und rechtzeitig vorbereitet wird, was doch im Nothfalle geschehen müßte.

Die Landwehr zweiten Aufgebots ist in Preußen nur einmal einberufen worden, als im Herbst 1850 die Armee mobil gemacht wurde. Wer die damals zusammengetrommelte Masse in der ersten Zeit der Unordnung gesehen hat, wird nicht im Zweifel sein können darüber, daß es wahrscheinlich die höchste Zeit geworden ist, die im Vertrauen auf die kriegerische Stärke des jungen deutschen Reichs von der Wehrpflicht befreiten sechs Jahrgänge wieder heranzuziehen und so zu organisiren, daß sie im Falle der Mobilmachung sofort als Kriegstruppe verwendet werden können. Man darf sich doch der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Kunst, den Frieden durch allerlei Schachzüge der diplomatischen Combinationen zu erhalten, allmählich aber sicher ihrem Ende sich zuneigt und ihre Hilfsmittel erschöpft. Welcher Seite dieses Hinschleppen eines unsicheren Friedenszustandes oder einer unaufhörlichen latenten Kriegsgefahr den größeren Vortheil gebracht haben wird, läßt sich zudem garnicht vorausberechnen. Erst der Erfolg wird darüber entscheiden. Es erscheint daher wohl angezeigt, daß man sich ernstlich auf den äußersten Fall vorbereitet.

Die Idee, welche im Jahre 1813 der Einrichtung eines Landsturmes, der levée en masse, zu Grunde lag, wird heut zu Tage wohl nicht mehr durchführbar erscheinen können. Die Führung eines Guerillakrieges im Rücken oder zur Seite einer in das Land eindringenden feindlichen Armee ist in einem offenen hochcultivirten Lande nicht möglich. In uncultivirten, dünn bevölkerten Ländern mag man mit einigem Erfolge ein so verzweifeltes Mittel in Anwendung bringen können. Dasselbe mag auch in gebirgigen Gegenden unter Umständen für Zwecke der Vertheidigung zulässig sein. An unserer Ostgrenze ist dasselbe schon deshalb unzulässig, weil auf die polnisch redende Bevölkerung mit Sicherheit nicht überall gerechnet werden kann und weil das Eindringen einer starken regulären Armee den Landsturm sofort lahm legen würde. Die Proben, welche man bisher mit einem Landsturm und einer levée en masse gemacht hat, sind nicht geeignet, zur Verfolgung der ursprünglichen Idee zu ermuthigen. Im Jahre 1813 hat der Landsturm eine Probe nicht bestanden, obgleich die Stimmung der Bevölkerung damals dem Versuch so günstig gewesen ist, wie das irgend denkbar erscheinen kann. Er ist aber zum Glück niemals mit dem Feinde in Berührung gekommen. Die großen Heere, welche heute ins Feld geführt werden, machen jeden Erfolg, von unbedeutenden kleinen Handstreichen etwa abgesehen, unmöglich. Man hat es 1870 auch in Frankreich erfahren, daß Francstireurs eine ziemlich nutzlose Einrichtung sind und nur Schaden anrichten oder vergebliches Blutvergießen zur Folge haben. Wird der Landsturm aufgeboten — und man wird dies, wenn eine feindliche Invasion droht oder erfolgt, nicht unterlassen dürfen —, so kann diese Maßregel nur den Sinn und Zweck haben, alle irgend noch verwendbaren Wehrkräfte, welche der eingedrungene Feind noch für seine Zwecke, wenn auch nicht in Waffen benutzen könnte, aus dem Lande herauszuziehen oder an gewissen Stellen zu sammeln, wo sie als Ersatz und zur Verstärkung von Feldtruppen verwendet werden können, um aus dem inneren Kern des Reiches alle Kräfte zur Vertreibung des Feindes demselben entgegenwerfen zu können. Dazu eignen sich beispielsweise die Gegend von Königsberg und das Samland, die Gegend von Danzig und die Weichselniederung, die Gegend von Kolberg in Pommern, die Gegend von Spandau in der Mark, die Grafschaft Glatz und das Riesengebirge u. dgl.

Auf diese und ähnliche Weise kann im gegebenen Falle die letzte Kraft gesammelt und zusammengehalten werden, und unter solchen Umständen wird man verpflichtet sein, der vorsichtigen Sorgfalt der deutschen Kriegsverwaltung, mit welcher einem bevorstehenden Kriegsfalle vorgearbeitet wird, Anerkennung zu widmen. Wir dürfen, auch wenn der neueste Kriegslärm sich wirklich als unbegründet herausstellt, wohl erwarten, daß dieses im ganzen unbedenkliche Gesetz bald in Kraft treten wird, wenn wir auch behufs genauer Prüfung der Details eine Commissionsberathung für nothwendig halten.

Zur Lage im Osten.

Im „Standard" vom 10. d. Mts. giebt der Berliner Correspondent des Blattes folgende Charakteristik der Situation:

Ich bedaure constatiren zu müssen, daß der Ernst der Lage unverändert fortdauert. In Petersburg bleibt hartnäckiges und verhängnißvolles Schweigen an der Tagesordnung, und die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sind so dunkel wie immer.

Daß der Unterstaatssecretär Sir James Fergusson erklärt hat er wisse nichts von dem, was vorgeht, würde tröstlich sein, wenn es nicht bekannte Thatsache wäre, daß die englischen Unterstaatssecretäre ähnliche Erklärungen regelmäßig abgegeben haben am Vorabende jedes großen Krieges, welchen das jetzige Geschlecht miterlebte. Bedenklicher ist die Mittheilung, daß man auch in Oesterreich-Ungarn die Wahrheit der deutschen Mittheilungen über die Zahl der russischen Truppen an der galizischen Grenze zu bezweifeln scheint, obgleich diese Zahlen so aussehen, als ob sie auf zuverlässigster Kundschaftung beruhen. So weit die Zeitungen Oesterreich Ungarns dies thun, ist es nur ein weiterer Beweis des fast unglaublichen Leichtsinns, mit dem die Bewohner des Donaureiches stets die ernstesten Dinge betrachteten allerdings mit Erfolgen, die sich nur zu klar in dessen Geschichte ausgeprägt finden.

Ferner bieten die Gerüchte über die angebliche Entscheidung des gestrigen Militärrathes in Wien nicht viel Grund zur Befriedigung. Ich befand mich heute gerade bei einem sehr gut unterrichteten Diplomaten, als derselbe ein Telegramm aus Wien erhielt, welches meldete, daß jenen Gerüchten nicht allzu viel Werth beizulegen sei, da die wirkliche Entscheidung natürlich nicht veröffentlicht wird. „Gebe Gott, daß dieses Dementi richtig ist", sagte der Diplomat seufzend und fügte dann nach einer kurzen Pause hinzu: „Ein Bündniß ist keine Heirath, sondern so zu sagen eine Reise auf gemeinschaftliche Kosten, von denen jeder Theilnehmer seinen eigenen Theil bezahlen muß. Versäumt der eine Theil dies zu thun, so wird der andere sie entweder einfach weigern, die ganzen Auslagen allein zu bezahlen, oder wenn er es doch thut, so wird der nicht bezahlende Theil als sein Protegé erscheinen" ... Falls Oesterreich nicht bald die nöthigen Maßregeln ergreift, sondern dieselben auf die lange Bank schiebt mit der Begründung, daß bis zum Frühjahr noch 3 oder 4 Monate sind, so könnte es leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß es wieder zu spät ist.

Diese Ausführungen werden in der gestrigen Morgen Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." wiedergegeben, woraus hervorgeht, daß man ihnen officiöserseits besondere Bedeutung beigemessen wissen will. Nicht unzutreffend aber scheint eine Bemerkung der „Frankf. Ztg.", welche lautet:

Die Frage, wie oft wir seit vorigem Herbst wirklich in ernster Kriegsgefahr geschwebt haben und wie oft wir belogen worden sind, ist müßig denn eine zuverlässige Antwort wird darauf, wenn überhaupt, so erst aus den Staatsarchiven gewonnen werden. Das eine aber läßt sich auf Grund thatsächlicher Beobachtungen als sicher annehmen, daß man an maßgebender Stelle kein Interesse hat, die unausgesetzten Beängstigungen zu verhindern. Das beweist das Treiben der officiösen Presse.

Der Lemberger „Dziennik Polski" meldet, in Petersburg finde eine **geheime Zusammenkunft** hervorragender Vertreter der **slavischen Emigration** statt, woran einige berüchtigte ruthenische Agitatoren (Russophilen) Theil nehmen.

Zufolge Meldungen von der russisch-galizischen Grenze sind seit kurzem starke **Verschärfungen für Ausländer an der russischen Grenze** eingetreten. Letztere dürfen nur nach vollzogener Leibesvisitation Rußland betreten; nach Schriften wird besonders gefahndet.

Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." telegraphirt: Sehr bemerkenswerth ist ein soeben veröffentlichter Ukas über die Tage, an welchen am Flaggstok der Festungen die kaiserliche Flagge aufgehißt werden soll. Außer hohen Feiertagen und zwei Siegen Peters des Großen über Schweden sind nur genannt: der Einzug in Paris, die Schlachten von Kulm und Leipzig; Siege über andere Völker sind nicht erwähnt. — Die russische Presse äußert sich natürlich über den Entschluß des österreichischen Kriegsraths, keine Verstärkungen nach Galizien zu schicken, sehr befriedigt und gestaltet sofort ihren Ton Oesterreich gegenüber freundlicher.

Deutschland.

* **Berlin**, 13. Dezbr. Aus San Remo wird vom 12. d. telegraphirt: Der **Kronprinz** machte heute Nachmittag 2 Uhr an Bord des ihm von der Regierung zur Verfügung gestellten Dampfers eine Spazierfahrt nach Capoverde und kehrte um 4½ Uhr hierher zurück.

Der „Frankf. Ztg." wird gemeldet: Das Befinden des Kronprinzen gestaltet sich täglich günstiger. Der hiesige Aufenthalt soll bis zum Mai ausgedehnt werden. Der Kronprinz macht keine Ausfahrten sondern nur Fußpartien. Dr. Mackenzie wird nicht hierher zurückkehren; die für ihn stets reservirten Zimmer sind bereits anderweitig vergeben.

Die „Augsburger Abend-Zeitung" bringt einen Bericht über das Leben der kronprinzlichen Familie in San Remo, welchem wir folgendes entnehmen: „Um 5 Uhr wird das Diner eingenommen, zu dem die Prinzessinnen nach englischer Sitte in voller Toilette, also auch decolletirt erscheinen. Nach demselben wird meistentheils musicirt und die Kronprinzessin pflegt oft zwei hier ansässige Geschwister Specht zu diesen Abenden zuzuziehen. Häufig auch belustigen sich die Prinzessinnen durch Gesellschaftsspiele und der Kronprinz widersteht wohl nie den Bitten seiner Lieblinge, an denselben theilzunehmen."

* **[Der Kronprinz von Griechenland]** war, wie bereits gemeldet, am vorgestrigen Tage in Berlin. Nach dem Diner im königl. Schlosse, bei dem der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm die Honneurs machten, erschien die Kaiserin. Als der Kronprinz von Griechenland sich verabschieden wollte, ließ ihn der Kaiser zu sich in sein Zimmer bitten, und hier fand, der „N. Pr. Ztg." zufolge, eine dreiviertelstündige Unterredung zwischen unserem kaiserlichen Herrn und dem jugendlichen Thronerben von Griechenland statt. Der Kronprinz hat über den Eindruck, den die ehrwürdige Gestalt unseres Kaisers auf ihn gemacht, sich in sehr beglückten Worten geäußert. Die größte Ueberraschung telegraphirte er sofort nach Athen. Der Kaiser übergab ihm nämlich den Schwarzen Adler-Orden, und zwar den Stern, den er selbst auf der Brust trug. Später nahm der Kronprinz noch den Thee im königlichen Schlosse ein und kehrte dann mit dem Abendzuge nach Leipzig zurück, von wo er gestern mit seinem Bruder, dem Prinzen Georg, nach Athen abzureisen gedachte.

* **[Der Schah von Persien]**, von dem es jüngst geheißen hat, daß er seine für das nächste Jahr geplante Reise nach Europa aufgegeben habe, kommt doch, denn das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, der Schah dürfte die Reise schon im Monat März 1888, nach dem achttägigen Newrus (Frühlingsfest), welches am 21. März beginnt, antreten und zuerst nach Wien kommen, um sich von dort aus nach Berlin, London und Paris zu begeben.

* **[Die gefälschten Aktenstücke.]** Der „Figaro" theilt mit, die von Bismarck enthüllten Fälschungen rühren von den Gräfinnen Prillwitz und Perponcher her. Sie bestehen in Briefen an deren Schwester, Gräfin Schleinitz, gegenwärtig Gräfin Wolckenstein, Gemahlin des österreichischen Botschafters, worin nicht nur falsche Darstellung der Gesinnung des Kaisers, sondern auch Copien angeblicher diplomatischer Aktenstücke, darunter eine gefälschte Depesche des Prinzen Reuß an den Fürsten von Bulgarien, enthalten seien. Die Gräfin Wolckenstein habe diese Briefe der Kaiserin von Rußland, und diese habe sie ihrem Bruder Waldemar von Dänemark gegeben. Dessen Gemahlin, eine geborene Prinzessin von Orleans, habe die Papiere gelegentlich eines Spazierganges dem Zaren übergeben, der denselben jedoch kein Gewicht beilegte. Der „Figaro" fügt hinzu, Graf Prillwitz, sei seiner Function als Kammerherr bereits enthoben. Perponchers Enthebung stehe bevor, wahrscheinlich auch die Wolckensteins. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **[Die Ausbeutung Deutsch-Südwest-Afrikas.]** Auch durch die entdeckten „Goldminen" wird die Reichsregierung sich aus ihrer bisherigen zurückhaltenden Stellung in Bezug auf die staatliche Hoheit in jenen Gebieten vermuthlich nicht herausbringen lassen. Wie der „Voss. Z." mitgetheilt wird, hat der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Herbert Bismarck, nach Vorzeigung der hierher gelangten Goldproben erklärt, die „Regierung habe auch jetzt keinen Anlaß zu einem Eingreifen in die südwestafrikanischen Verhältnisse,

---

Das Haus Hintfeld in Danzig.

Nachdruck verboten.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1806—1807 von E . . . d.

26) (Fortsetzung.)

Die Frauen hatten diesem Gespräche still zugehört. Nun meinte aber Frau Hintfeld, es sei nachgerade Zeit, daß die Rede auch auf die persönlichen Angelegenheiten der Familie komme. Herr Hintfeld erklärte aber bestimmt, daß er sich darüber erst aussprechen werde, wenn Heinrich sich eingestellt haben werde, den man ja jeden Augenblick erwarten könne. So viel stehe aber fest, daß nunmehr in ganz kurzer Frist Hochzeit gemacht werden solle; dabei möchten die Damen sich für den Augenblick beruhigen. Sein Sohn müsse irgendwo unerwarteten Aufenthalt gefunden haben, denn bei der vollständigen Waffenruhe im Felde könne ihm schwerlich etwas zugestoßen sein. Er setzte dann seinen Schwiegersöhnen auseinander, daß ihr Schwager, weil er von England kommend von Westen her schwerlich unbeargwohnt hätte durchkommen können, den Seeweg über Kopenhagen und Memel eingeschlagen habe. Er selbst wisse aber vermittelst brieflicher Auskunft, daß Heinrich in Kopenhagen sich einen dänischen Paß zu verschaffen gewußt habe und schon vor fünf Tagen in Memel angekommen sei, also reichlich Zeit gehabt habe, an dem bestimmten Tage hier einzutreffen. Man mußte sich also gedulden und auf den Austausch einzelner Erlebnisse beschränken.

Unter den Mittheilungen, die Herr Hintfeld nun noch zum Besten gab, erregte seine Erzählung von den Forderungen, welche der Eroberer an die Stadt gestellt hatte, das höchste Interesse der Herren. Graf Kalkreuth, der gleichzeitig mit der Berennung der Stadt dort eingetroffen war und sein Amt als Gouverneur wieder übernommen hatte, war sofort mit dem Rath der Stadt und der Bürgerschaft in dasselbe freundliche Verhältniß getreten, durch welches er sich vorher schon die Achtung und das Zutrauen derselben erworben hatte und wegen dessen er mit Sehnsucht erwartet worden war. Rath und Bürgerschaft hatten sich daher auch beeifert, ihn nach besten Kräften zu unterstützen. Man war jeder Forderung bereitwillig entgegengekommen, hatte alles geliefert, was zum Unterhalt und zu besserer Verpflegung der Garnison dienen konnte, und wo die Mittel der Stadt nicht dazu geeignet erschienen, hatte man freiwillig bedeutende Summen namentlich von Seiten der Kaufmannschaft gespendet. Man ergänzte die Equipirung der Truppen, man richtete Lazarethe ein, dotirte dieselben ausreichend. Man brachte einen Fonds zusammen für Soldatenweiber und Soldatenkinder, gewährte Anleihen für Bedürfnisse, welche die königlichen Kassen nicht gleich bezahlen konnten, man vertheilte Wein unter die Truppen, die von den Befestigungsarbeiten stark angegriffen wurden, und endlich wurde noch eine Bürgerwehr organisirt, welche, über 4000 Mann stark, der Garnison den inneren Wachtdienst zu ihrer Erleichterung abnahm und denselben trotz des Bombardements pflichtgetreu versah.

„Sie sehen, lieber Woltersdorf, daß wir alles Mögliche gethan und der Bürgschaft, welche Sie dem General Manstein gegenüber für unsere Gesinnung und die Opferwilligkeit der Bürgerschaft übernommen hatten, alle Ehre gemacht haben", schaltete Herr Hintfeld hier ein.

„Ich habe", erwiederte der Kriegsrath, „nicht einen Augenblick daran gezweifelt, daß das geschehen würde."

„Nun gut", fuhr Herr Hintfeld fort. „Die Scene änderte sich gewaltig, als die Franzosen von Danzig Besitz genommen hatten und jedem sofort klar wurde, daß sie nicht wieder hinauszugeben gedachten. Zwei Tage nachher wurde der Marschall Lefebvre von Napoleon zum Herzog von Danzig ernannt, und ich mag Ihnen die Gefühle nicht beschreiben, mit denen wir auf Befehl dem Herzoge gratuliren mußten. Das war aber erst der Anfang der Demüthigung und der Plünderung — man kann keinen anderen Ausdruck gebrauchen —, der wir nunmehr ausgesetzt sind. Napoleon erschien selbst bei uns, und im Zorn über die Unterstützung, welche wir den Truppen unseres Landesherrn gewährt hatten, legte er der Stadt eine Kriegscontribution von 20 Millionen Francs auf. Es wird uns nichts helfen, obgleich man gesonnen ist, alle erdenklichen Schritte zur Abwendung zu thun; wir werden eine ungeheure Schuldenlast auf unser ruinirtes Gemeinwesen nehmen müssen. Der neugebackene Herzog von Danzig forderte für sich einen Wechsel von 400 000 Francs. Wofür? hat er nicht gesagt. Unser größter Schatz, das van Eyck'sche Gemälde vom jüngsten Gericht, ist aus der Marienkirche weggenommen und nach Paris entführt worden. Der neue Gouverneur, General Rapp, soll ein sehr liebenswürdiger Herr sein. Aber wir haben schon gemerkt, daß seine Liebenswürdigkeit uns ein ungeheures Geld kosten wird. Das Schlimmste ist aber, daß unser Handel, soweit wir nicht unrechte Wege einschlagen, auf lange Zeit hin ruinirt sein wird. Dazu werde ich mich aber nicht verstehen. Ich bin zu stolz dazu."

„Na, so erzähle aber doch", sagte Frau Hintfeld, „wie es unseren polnischen Freunden ergangen ist. Woltersdorf wird sich gewiß mit uns darüber freuen."

„Richtig, liebe Mutter!" sagte Herr Hintfeld, „das verlohnt sich auch in der That. Also bei der von den Franzosen bewirkten Revision der Gefängnisse wurden auch Bialonski und Falinski aufgefunden, welche kurz vor der Beendigung der Belagerung zu, ich weiß nicht, wieviel Jahren Zuchthaus verurtheilt worden waren. Die beiden Helden machten gewaltigen Lärm darüber, daß sie nur Märtyrer ihres polnischen Patriotismus seien, und man ließ sie auch ohne weiteres laufen. Sie begegneten mir einige Tage später auf der Straße, maßen mich mit hochmüthigen Blicken, die ihnen eigentlich bei ihrem gewaltig reducirten Aussehen sonderbar genug standen, und ich glaube, daß ich es nur der Lebhaftigkeit des Verkehrs auf der Straße zu danken habe, wenn ich nicht insultirt oder wenigstens angebettelt wurde. Dann hatten sie aber, Gott weiß wie, herausgefunden, daß Bialonskis Stalljunge Jasch Strzebinski, der verwundet im Lazareth gelegen hatte und bei der Räumung der Festung zurückgelassen war, sich in Danzig befinde, und Bialonski war frech genug, den französischen Autoritäten vorzureden, daß die Preußen seinen leibeigenen Knecht gewaltsam zum Soldaten gepreßt hätten. Er verlangte die Auslieferung desselben. Das ging nun freilich nicht so rasch, wie sie glauben mochten, denn die zurückgebliebenen Offiziere thaten Einspruch auf Grund der Capitulationsbedingungen, so daß die ganze Geschichte zuletzt vor den Gouverneur kam. General Rapp ließ den Grenadier, der so weit genesen war, daß er ausgeliefert werden sollte, vor sich kommen, und Jasch erklärte dem General rundweg, daß es nicht bloß unwahr sei, daß man ihn gewaltsam zum Soldaten gepreßt, daß er vielmehr selbst um seine Einstellung gebeten habe und daß er ein preußischer Unterthan sei. General Rapp wies also das Gesuch der Herren schon recht unwirsch ab. Darüber war nun aber Capitän Janischewski, der französischer Offizier ist, dazu gekommen, weil er irgend eine Meldung zu machen hatte, und dieser erklärte dem General wieder, daß beide Herren überhaupt jeder Protection unwürdig seien. Er habe ihnen freilich den Auftrag ertheilt, Contributionen in deutschen Dörfern zu erheben, und dazu seien sie allerdings berechtigt gewesen. Sie hätten aber das erhobene Geld für sich behalten, statt es in die Kriegskasse abzuliefern, und das preußische Gericht habe sie deshalb mit Recht zu entehrender Strafe verurtheilt. Das fuhr nun Rapp gewaltig in die Nase, weil die Herren vorher um die Erlaubniß gebeten hatten, in eins der polnischen Regimenter als Offiziere eintreten zu dürfen. Janischewski protestirte dagegen ganz energisch, weil polnische Offiziere niemals mit so gemeinen Verräthern zusammendienen würden. Das Ende war, daß Rapp die beiden Spitzbuben wieder ins Gefängniß stecken ließ, damit der preußische Staat nicht, wie er sagte, um sein wohlerworbenes Besitzthum gebracht werde. Jasch aber ist mit dem nächsten Transport Genesener zu den preußischen Vorposten geführt worden und als ein tapferer Soldat von seinem Commandeur sehr wohl aufgenommen worden."

Erst spät am Abend traf Herrn Hintfelds Sohn ein und wurde von Vater und Mutter mit stürmischem Jubel empfangen, während er selbst die Schwestern ebenso freudig begrüßte und den Schwägern die Hand bot. Der frische, kräftige junge Mann machte den günstigsten Eindruck durch sein festes, selbstbewußtes Auftreten und die ehrliche Offenherzigkeit, welche aus seiner Haltung und seinen Reden hervorleuchtete. Natürlich hatte er zuerst über seine persönlichen Erlebnisse viel zu berichten, so daß Herr Hintfeld die feierliche Sitzung des Familienraths auf den nächsten Tag verschob.

(Schluß folgt.)

vielmehr habe sich die Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika anheischig gemacht, die Ordnung auf ihrem Schutzgebiete aufrecht zu erhalten. In ihrer letzten Generalversammlung hat diese Gesellschaft sich bereit erklärt, die Hoheits- und Corporationsrechte nachzusuchen. Aus dem am 30. September erstatteten Berichte ging hervor, daß das gesammte Gesellschafts-Kapital von 1 500 000 Mk. auf 274 000 Mk. zusammengeschmolzen war, obwohl die Colonialgesellschaft bisher nur wenig geleistet hatte. Offenbar hatte sie auch für weiterhin die Absicht, dort überhaupt nicht in Thätigkeit zu treten, denn sie überließ die Ochsengespanne zu einem billigen Preise einer Handelsgesellschaft, der südafrikanischen Compagnie. Ob die Colonialgesellschaft, durch die Goldfunde veranlaßt, jetzt anders auftreten wird, muß sich zeigen; in jedem Falle hat das Reich als solches allen Grund, die in Aussicht gestellten großartigen Ausbeutungserfolge in Ruhe abzuwarten.

* [Vorbildung der Geistlichen.] Den Gegenstand der Berathungen des Evangelischen Oberkirchenraths mit dem Generalsynodalrath in der am Mittwoch bevorstehenden Sitzung wird, wie nach der „N. Pr. Ztg." verlautet, die Frage nach der praktischen Vorbildung der Geistlichen und insbesondere des Vicariats in der preußischen Landeskirche bilden.

* [Der Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften] ist in der betreffenden Commission des Reichstags gestern in erster Lesung angenommen worden. Es wurden nur nebensächliche Aenderungen meist redactioneller Natur beschlossen. Für die zweite Lesung werden von den süddeutschen Mitgliedern der Commission Anträge vorbereitet, welche eine andere Zusammensetzung der im Gesetze zur Begutachtung der Unterstützungsbedürftigkeit vorgesehenen Verbandscommissionen bezwecken.

Posen, 12 Dezember. Behufs Zeichnung von Actien der polnischen Rettungsbank wird in Galizien eine andauernde Thätigkeit entfaltet. Es haben sich zu diesem Behufe — schreibt die „P. Z." — in fast allen Kreisen Kreiscomités gebildet, und außerdem entwickeln Damen-Comités ihre stille Thätigkeit. Auf die gezeichneten Actien ging bereits baar an die Kasse der Creditbank in Lemberg von verschiedenen Seiten eine Summe ein, welche dem Werthe von 28 250 Mk. entspricht, ebenso an die Kasse des gegenseitigen Creditvereins in Krakau 9589 Gulden. In der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Dublany haben die Lehrer zwei ganze Actien und die Zöglinge der höheren Abtheilung eine Actie gezeichnet; doch wird, da diese Zöglinge meistens Söhne vermögender Eltern sind, erwartet, daß sie später noch zwei Actien zeichnen werden; auch die Zöglinge der unteren Abtheilung, meistens Söhne unbemittelter Leute, haben nach Kräften beigesteuert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12 Dezbr. Der Kaiser stattete heute dem König und der Königin von Dänemark in Penzing einen Besuch ab und nahm sodann die Accreditive des neu ernannten japanesischen Gesandten entgegen.

Frankreich.

* [Neue Skandale in Sicht?] Während vielfach angenommen wurde, daß die Angelegenheit Wilson durch die Abdankung Grevys abgethan sei, erfährt man aus dem Pariser „Petit Journal", daß man in gewissen Kreisen Herrn Wilson die Concurrenz noch nicht vergessen hat, die er den Soublättern bereitet. Es ist von neuen und skandalösen Enthüllungen die Rede, in deren Verfolg zahlreiche Verhaftungen stattfinden sollen. Zunächst sind diese Gerüchte freilich noch völlig unsubstantiirt und sie haben für ihre Richtigkeit keinerlei Bürgschaft außer dem gehässigen Neide einer in ihren Mitteln nicht gerade wählerischen Concurrenz.

* [Ferry und die Radicalen.] Wenn die ihm zugedachte Revolverkugel ihm nicht das Herz durchbohrt hat und er in diesem Augenblicke kein todter Mann ist, so verdankt er dies entweder der besonders schlechten Beschaffenheit des Revolvers oder, wie die „Voss. Ztg." schreibt, einem Panzergeflechte, das er, wie ernstlich versichert wird, in seiner Weste zwischen Stoff und Futter getragen haben soll. „Intransigeant" hat so lange Tag für Tag erklärt, Herr Ferry müsse todtgeschlagen werden wie ein toller Hund, und für einen guten Franzosen gebe es kein verdienstlicheres Werk, als diesen „Bedienten Bismarck's kalt zu machen", die anderen Blätter derselben Gattung haben so lange das Volk beschworen, aufzustehen, Barrikaden zu errichten, zu Petroleum und Dynamit zu greifen, wenn „der Tongkinese Ferry, der Frankreich an Deutschland verkaufen wolle", zum Präsidenten der Republik gewählt würde, daß bei dem Temperament der Pariser Bevölkerung die vom Verbrecher erzählte Geschichte von seinen zahlreichen Complicen gar nicht so unglaublich klingt. Von welchem unversöhnlichen Hasse die Radicalen gegen Ferry erfüllt sind, trotzdem derselbe am Tage der Präsidentenwahl hochherzig zu Gunsten Carnots verzichtet hatte, davon liefern noch ihre am Tage des Mordanfalls erschienenen Blätter neue Beweise. Die Aussicht auf ein Ministerium Fallières hatte von neuem ihre Wuth entfacht und so schrieb vorgestern Rochefort im „Intransigeant":

„Man giebt uns nicht Ferry, weil, wenn dieser Mörder auf der Ministerbank säße, der Speichel ihm von selbst ins Gesicht fliegen würde. Aber man giebt uns das Kleingeld dieser falschen Münze: Fallières, Rouvier, Ferron und die Anderen, welche die Kammer ausgeworfen hat und die Herr Carnot nun wieder verspeisen will. Aufrichtig gestanden, muß er einen guten Magen haben!"

Und wenn auch nicht in so unfläthiger, so doch in nicht minder feindseliger Weise eifert selbst in dem Clémenceau'schen Blatte „Justice" dessen Hauptredacteur Camille Pelletan gegen Ferry, den er hinter dem Versuche Fallières', das Ministerium Rouvier ganz oder zum Theil wiederherzustellen, vielleicht nicht mit Unrecht wittert. Gambetta hatte den Radicalen einst zugerufen: „Ich werde Euch bis in Eure verborgensten Schlupfwinkel verfolgen"; von Ferry weiß man aus seinem eigenen Munde, daß er die Gesinnungen Gambetta's in dieser Hinsicht voll und ganz theilt.

England.

London, 12. Dezember. Die Zuckerconferenz berieth heute den Bericht des Subcomités, welcher sich einstimmig dahin ausspricht, daß die Schwierigkeiten bezüglich der Frage der Raffinerie in Lägern nicht unüberwindlich seien. Der Bericht empfiehlt daher eine Steuer auf raffinirten Zucker, und zwar in der Form, wie er zur Consumtion gelangt, und es wird jeder der betheiligten Nationen überlassen, selbst Einrichtungen für die Erhebung der Steuer zu treffen. Seitens des französischen Delegirten waren verschiedene Einwürfe untergeordneter Bedeutung erhoben worden. Die Conferenz vertagte sich hierauf bis Mittwoch, um den auswärtigen Regierungen Zeit zur Prüfung des Berichts zu lassen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die zweite Lesung der Getreidezollvorlage hat (wie wir in der gestrigen Abend-Ausgabe vorhersagten. D. R.) zur Annahme der Fünf-Mark-Zollsätze für Weizen und Roggen geführt.

Die Sitzung des Reichstages dauerte bis in den späten Abend hinein, denn auf die lange Debatte folgten noch drei namentliche Abstimmungen. Es wurde nur über die Zölle auf Weizen und Roggen abgestimmt. Der Zollsatz von 6 Mark wurde mit 238 gegen 108 Stimmen abgelehnt; dafür stimmten nur die Conservativen. Der Antrag auf 5 Mark für Weizen wurde mit 227 gegen 125 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Conservativen, das Centrum mit wenigen Ausnahmen und 18 bis 20 Nationalliberale. 5 Mark für Roggen wurden mit etwa derselben Mehrheit angenommen. Morgen wird zunächst über Gerste, Hafer u. s. w. abgestimmt.

Abg. Brömel (freis.) empfiehlt den Beschlüssen der Commission beizutreten, d. h. jede Erhöhung abzulehnen. Wenn die Zollsätze der Regierungsvorlage zur Annahme gelangten, so würde das nothwendigste Lebensmittel nahezu mit dem höchsten Zolle des deutschen Zolltarifs belastet sein. Redner weist nach, daß mit den Bewegungen der Getreidepreise die Bewegung der Preise für Mehl und Brod Hand in Hand gehe. Eine Brodtaxe, wie sie von freiconservativer Seite in Vorschlag gebracht ist, sei machtlos, die Preissteigerung des Brodes abzuwehren. Was der preußische Landwirthschafts-Minister an Material für die Zunahme der Subhastationen und das Sinken der Preise beigebracht habe, sei sehr beweisunkräftig. Was insbesondere die niedrigeren Preise anlange, so würden sie mehr als ausgeglichen durch die höheren Ernteerträge, wie das auch bei der ersten Lesung der Vorlage von einem praktischen Landwirthe nachgewiesen wurde. Redner verweist auf die Urtheile der Handelskammern, die sich übereinstimmend gegen die Zollerhöhung ausgesprochen haben. Herr v. Bennigsen habe an die Rechte einen Warnungsruf gerichtet, indem er darauf hinwies, welche vortreffliche Waffe man der freisinnigen Partei für ihre Agitationen mit der Zollerhöhung in die Hand geben würde. Die freisinnige Partei verzichte aber gerne auf jede Agitation, sie habe nur den Wunsch, daß diese Zölle abgelehnt werden und die Aufstachelung der Einzelinteressen endlich einmal bei uns aufhöre. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. v. Mirbach (cons.) erklärt, daß die conservative Partei voll und ganz auf dem Boden der Regierungs-Vorlage stehe, soweit es sich um die Zollsätze für Weizen und Roggen handelt. Immerhin seien die Zölle nur ein Linderungsmittel für die Noth der Landwirthschaft; endgiltig helfen könne man nur durch Aenderung der Währungsfrage. Bisher ist für die Landwirthschaft recht wenig geschehen; selbst die Vertheilungen nach der lex Huene waren dem Osten ungünstig, wie die Regierung selbst anerkannt hat. Die Sperrmaßregeln bittet Redner nach der Regierungs-Vorlage anzunehmen, von den von der Commission beschlossenen Aenderungen aber abzusehen, wenn nicht der ganze Vortheil, den die Vorlage gewährt, allein in die Tasche der Speculanten fließen soll.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) erklärt sich als Gegner jeder Zollerhöhung. Die deutsche Industrie könne schon heute nur schwer auf dem Weltmarkte concurriren, so daß ihr der Gedanke einer Lohn-Erniedrigung nahe liege. Sollte dem Arbeiter jetzt das Brod durch höhere Zölle vertheuert werden, so sei es sehr unwahrscheinlich, daß die Industrie ihm ein Aequivalent in höherem Lohne gewähren könne. Sollte aber vielleicht sogar eine Lohnerniedrigung und Brodvertheuerung gleichzeitig den Arbeiter treffen, so werde das schwere Unzufriedenheit hervorrufen. Die Schilderungen von dem angeblichen Nothstande der Landwirthschaft seien sehr übertrieben und namentlich könne nicht davon die Rede sein, daß die Landwirthschaft ohne neue Zollerhöhung dem Bankerott verfallen sei. Die Sparkassenstatistik beweise, daß selbst in den im engsten Sinne „landwirthschaftlich" genannten Provinzen die Spareinlagen um Millionen gestiegen seien. Wenn Herr v. Mirbach alles Heil von der Silberwährung erwarte, so müsse er ihn darauf hinweisen, daß in Oesterreich und Rußland nicht die Silber-, sondern die Papierwährung herrsche.

Abg. Windthorst constatirt, daß der ganze Süden und Westen gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises sei. Was die Zollerhöhungen anlange, so hätte er gewünscht, daß die Regierung nicht mit einem solchen Vorschlage gekommen wäre. Neues zur Begründung der höheren Zöll sei nicht beigebracht worden. dagegen zeige die Rede des Frhrn. v. Mirbach, daß wir auch damit noch nicht zu einem Abschluß kommen würden. Sein Antrag, den Zoll auf 5 Mk. festzusetzen, sei ein Compromiß, auf dessen Boden Redner und seine Freunde sich zusammengefunden hätten. Sie hätten sich vielleicht auch in einen höheren Zollsatz, wie ihn die Regierung vorschlage, gefügt, wenn sie die Sicherheit gehabt hätten, daß es damit auch ein für alle Mal genug sei. Von den Freunden der Vorlage sei nicht nachgewiesen worden, daß der Zoll nothwendig 6 Mark betragen müsse; andererseits sei aber auch nicht nachgewiesen, daß der Zoll wirklich das Brod vertheuern werde, was freilich sehr bedenklich sein würde. Redner schließt mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß sein Antrag allgemein, in und außer dem Hause, als ein Akt der Versöhnung aufgefaßt werde.

Abg. Pfafferott (Centr.) wendet sich gegen Mirbach und den Großgrundbesitz.

Abg. Rickert: Neue Gesichtspunkte zu bringen sei unmöglich; manche Wahrheiten, die heute ganz abhanden gekommen sind, könne man nicht oft genug wiederholen. Die Agrarier seien jetzt sanfter, sie nehmen auch 5 Mark. Aber Herr Windthorst irrt, wenn er damit Versöhnung erreichen will. Diese 5 Mark reizen nur den Appetit der Agrarier, sie werden weiter fordern. Redner geht auf die Frage des Identitätsnachweises ein und bedauert, daß die Conservativen und der Abg. Windthorst noch widerstreben. Die Seestädte verlangten kein Monopol, sondern nur das, was ihr natürliches Recht ist und was ihnen früher unter den Zöllen von einer absoluten Regierung anstandslos gewährt wurde. Wenn die höheren Zölle eintreten ohne Aufhebung des Identitätsnachweises, so ist ihnen die Lebensader abgeschnitten; daher ist es die erste Pflicht, an die Lösung dieser Frage sofort heranzugehen. Redner geht ausführlich auf die Motive ein und vermißt in den Beweis für die Nothlage; weiteres Material habe die Regierung der Commission nicht gegeben. Weder die Pachtverträge der Domänen noch die Steuerveranlagung ergeben die Existenz der Nothlage. Das Resultat der jahrelangen Petitionsbewegung sei kläglich. Unter vielfachem lebhaften Widerspruch der Conservativen weist Redner auf die Gefahren dieser Politik hin. Herr v. Bennigsen habe vornehm über die Agitationen gesprochen. Wer habe rücksichtslos agitirt mit Versammlungen und Petitionen bei einer verhältnißmäßig kleinen Sache, wie dem dritten Director? Jetzt helfe keine Leisetreterei. Diejenigen, welche einer solchen Politik nicht energisch entgegentreten, übernehmen eine schwere Verantwortung; sie sind schuld, daß bis hierher gegangen worden ist. Pessimismus ist trotz Bennigsens Bestreitung vorhanden. Ihn zu bekämpfen wäre die wichtigste und heiligste Pflicht. Gewiß ist ein großes Kapital von Treue und Zuversicht auf die Reichsinstitutionen vorhanden, aber er frage Herrn v. Bennigsen, mit dem er früher im Nationalverein gemeinsam für den nationalen Gedanken gearbeitet: was würde er gesagt haben, wenn jemand behauptet hätte, 16 Jahre nach Entstehung des Reichs würde ein Kornzoll von 5 Mark und eine innere Politik existiren, die durch die Namen Puttkamer und Stöcker bezeichnet wird. Da ist nur ein entschiedenes Frontmachen möglich, entweder — oder.

Minister Lucius sagt u. a. gegenüber dem Abg. Rickert, wenn dieser die Süd- und Westdeutschen von der Richtigkeit seiner Auffassung über die Identitätsfrage überzeuge, so werde er den Beschwerden Gehör geben. Er bittet, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Minister v. Scholz polemisirt gleichfalls gegen den Abg. Rickert, namentlich bezüglich der Steuerpolitik.

Abg. v. Fischer (nat.-lib.) sagt, in der Commission habe er für 6 Mark gestimmt; er wäre auch jetzt noch dafür, wenn dafür Aussicht auf Annahme vorhanden wäre. Da aber nur eine Majorität für 5 Mk. vorhanden sei, stimme er gleich für 5 Mk.

Nach persönlichen Bemerkungen folgen die Abstimmungen.

Berlin, 13. Dezbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3 Klasse der 177. königl. preußischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk auf Nr. 98 411.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 68 674 103 801 188 568.

2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 76 885 150 461.

1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 136 578.

9 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 9526 10 040 17 830 37 560 77 571 93 854 120 203 131 371 184 822.

23 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 211 1423 13 527 17 477 24 314 31 208 40 243 42 427 46 693 82 897 89 250 94 183 100 090 123 226 153 280 157 850 164 504 167 281 171 672 172 216 186 633 187 280 187 359.

Paris, 13. Dezember. Die heute in den Kammern verlesene Botschaft des Präsidenten Carnot betont ganz besonders, daß eine Politik der Eintracht der Beruhigung, der Verbesserung der Finanzen und der praktischen Reformen zu verfolgen sei. Wenn die Kammern die Regierung in der Verwirklichung dieses Programms unterstützen, so werden sie Europa ein sehr werthvolles Pfand dafür geben, daß Frankreich von dem glühenden Wunsche beseelt ist, zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Sie werden dadurch die Erhaltung und die Entwickelung guter Beziehungen zu den fremden Mächten leicht machen.

Kammer und Senat vertagten sich nach Verlesung der Botschaft bis Donnerstag. Der Ministerpräsident Tirard brachte eine Vorlage ein, in welcher die Bewilligung eines provisorischen Zwölftels des Budgets beantragt wird.

Danzig, 14. Dezember.

* [Westpreußische Gewerbekammer.] Die Aufstellung der Section für Handwerk und Gewerbe, welche die Grundlage für die Discussion und Beschlußfassung in der gestrigen Plenar-Versammlung bildete, enthielt folgende Punkte, deren Mittheilung in dem gestrigen Referat wegen der erst zur Zeit des Redactionsschlusses gepflogenen Verhandlungen nicht mehr möglich war:

1) Die Innungsmeister haben sich mehr als die Nicht-Innungsmeister an der Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge betheiligt.

2) Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten haben in den Städten Danzig und Pr. Stargard stattgefunden und eine weitere Ausstellung ist in Dt. Krone in Vorbereitung begriffen.

3) Es sind die Innungen auf die Erfüllung des § 97 der Gewerbe-Ordnung Nr. 4, betreffend die Einrichtung von Schiedsgerichten zwischen den Innungsmeistern und ihren Lehrlingen, aufmerksam zu machen und die Herren Regierungs-Präsidenten um Förderung dieser Angelegenheit zu ersuchen.

4) Es ist der Wunsch zum Ausdruck zu bringen, den Unterricht in den städtischen Fortbildungsschulen Abends erst um 7½ Uhr beginnen zu lassen. Es würde durch diese Einrichtung den vielen Beschwerden, Verstößen und Bestrafungen vorgebeugt werden können.

5) Im Regierungsbezirk Marienwerder ist ein Innungsverband verschiedener Gewerbe für die Kreise Konitz, Flatow, Schlochau, Tuchel und Dt. Krone gebildet worden.

6) Ein Innungsverband der Maurer- und Zimmermeister ist für die Provinz Westpreußen in der Bildung begriffen.

7) Im Marienwerderer Regierungsbezirk konnte 40 Innungen das Vorrecht aus dem § 100 e Nr. 4 verliehen werden.

8) Da von den Innungen resp Innungsverbänden Fachschulen errichtet werden und Mittel nicht vorhanden sind, so ist die königl. Regierung um Subvention für dieselben zu bitten.

Betreffs des von den hiesigen Innungen an den Herrn Oberpräsidenten gerichteten Gesuches wegen Berücksichtigung einzelner Uebelstände beschloß die betreffende Section folgendes:

1) Die Verleihung von Corporations-Rechten an die Gesellenbrüderschaften ist abzulehnen, da diese Vorrechte eher zur Trennung als zur Verbindung der Meister und Gesellen führen würde.

2) Die Zulassung sämmtlicher Gesellen zu den Innungs-Krankenkassen, ob sie bei Innungs- oder Nichtinnungsmeister arbeiten, wird abzulehnen empfohlen.

3 Das Verlangen nach einer Verordnung betr., in welcher der Weg vorgezeichnet werden soll, wie die außerhalb der Innung stehenden Arbeitgeber zu den Kosten der Lehrlingsschulen, Gesellenherbergen 2c. heranzuziehen sind, wird auf die Aufsichtsbehörden hingewiesen, welche wie bei anderen Innungsangelegenheiten event. die Bestreitung solcher Kosten im Wege der Executive durchzuführen berechtigt sind.

4) Die Theilnahme der Innungsmeister an der Aufsicht und Verwaltung der staatlichen Fortbildungsschulen wird befürwortet.

5) Die Ueberschwemmung des Waarenverkehrs mit den aus den Strafanstalten gefertigten Arbeiten des Handwerks wird als schädigend anerkannt, da der freie Arbeiter mit den Preisen dieser Erzeugnisse nicht concurriren kann. Auch die Einrichtung von Lehrwerkstätten für die Erlernung von Handwerken in den Strafanstalten ist als nachtheilig zu bezeichnen.

6) Die Errichtung und Unterstützung einer Gewerbe-Ausstellung für die Provinz Westpreußen in Danzig oder Elbing wird befürwortet.

7) Das Gesuch der Tischlergesellenbrüderschaft wegen Verbots der Ausführung von Tischlerarbeiten in dem hiesigen Gefängniß wird als nicht hierher gehörig betrachtet.

8) Das Gesuch der Schiffszimmergesellen-Brüderschaft um Gleichstellung der Verhältnisse zwischen den kaiserl. Werften von Kiel und Wilhelmshaven, sowie die Verbesserung des Verhältnisses der Werkmeister zu ihren Gesellen in socialer Beziehung ist an die Marinebehörde zu richten.

9) Die Beschwerden der Schneider-Innung und der Schuhmacher-Innung zu Danzig über die Privat-Praxis der Zuschneider bei den hiesigen Truppentheilen sind nicht geeignet zur Erörterung in der Gewerbekammer; beide Gesuche sind vielmehr an die Militärbehörden zu richten. Im übrigen werden beide Beschwerden von der Abtheilung als begründet anerkannt.

10) Das Gesuch der hiesigen Fleischergesellen-Brüderschaft um Einschränkung der Sonntagsarbeit wird, da die Commission, welche zur Untersuchung dieser Verhältnisse eingesetzt ist, ihre Arbeiten noch nicht erledigt hat, als noch nicht spruchreif bezeichnet.

11) Die Beschwerde der Kürschner-Innung über die Beschränkung, daß nur von zwei hiesigen Kürschner-Geschäften die Bedürfnisse für das Militär bezogen werden, ist an die hiesigen Militärbehörden zu richten.

Die Section für die Landwirthschaft, welche gestern Vormittag 10 Uhr zusammentrat, beschloß in Bezug auf die Hebung der Fischzucht folgendes:

1) Der Fiscus möge die Verpachtung kleiner, wenig fischreicher Gewässer möglichst unterlassen.

2) Die Gestattung der Fischerei während der Schonzeit wird als besonders schädlich erachtet und es sind die Herren Regierungs-Präsidenten zu ersuchen, von der Befugniß, an gewissen Tagen während der Schonzeit die Fischerei zu gestatten, möglichst wenig Gebrauch zu machen.

3) Die Herren Regierungs-Präsidenten sind zu ersuchen, das königliche Forstpersonal mit der polizeilichen Controle der Privatgewässer zu beauftragen.

4) Es empfiehlt sich die Anlegung von geeigneten Schonrevieren.

5) Die Strafvorschriften für Fischereifrevel sind zu verschärfen.

6) Das Fischereirecht der Adjacenten ist unbedingt schädlich und unverträglich mit einer rationellen Fischzucht.

7) Fischerei-Genossenschaften werden nicht anempfohlen, sondern die Fischereinutzungen sind nach Analogie der Jagd auf die politischen Gemeinden zu übertragen.

8) Die Bildung von Fischerei-Bezirken wird befürwortet und 5 Kilomtr bei Flußläufen für einen selbstständigen Fischereibezirk empfohlen, jedoch mit der Maßgabe, daß Gemeinden, die mindestens 2 Kilom. Flußläufe haben, selbständige Fischereibezirke bilden, dagegen Gemeinden mit weniger als 2 Kilom mit den Nachbargemeinden einen Fischerei-Bezirk ausmachen, der dann aber nicht weniger als 5 Kilom Flußlänge haben darf.

9) Koppel-Fischereien müssen nach sachverständigem Gutachten so lange ruhen, bis sie durch eine rationelle Fischwirthschaft wieder ertragsfähig gemacht sind, wenn nicht vorgezogen wird durch Bildung einer Genossenschaft oder gemeinsame Verpachtung Selbsthilfe zu schaffen.

10) Ablösungen der Berechtigungen sind wünschenswerth, werden aber schwer durchzuführen sein, da die Eigenthümer die Kosten zu scheuen pflegen; indessen wird dringend empfohlen, daß der Fiscus mit der Ablösung der Berechtigungen in seinen eigenen Gewässern vorgeht. Eine zwangsweise Belebung der Fischerei-Genossenschaft wird nicht für zweckmäßig erachtet.

8 [Gartenbau-Verein] Nach der Vorstandswahl, über die schon in der gestrigen Abend-Ausgabe berichtet ist, forderte in der Monatssitzung am 12 d. Mts der Vorsitzende diejenigen auf, welche Pflanzen und andere Producte ausgestellt hatten, zu denselben einige Erläuterungen zu geben; es ergriff zunächst Herr A Bauer das Wort über die von ihm eingelieferten Pflanzen. Es waren dies namentlich solche, welche in jetziger blüthearmer Zeit Blumen hervorbringen und dadurch für Gärtner und Liebhaber werthvoll sind, nämlich folgende: Aphelandra Sinitzini, schön belaubt mit orangerother Blüthenähre; Pavonia Wioth; zwei Orchideen, Calanthe vestita zartweiß, auf blattloser Knolle blühend, und Oncidium ornithorrhynchum mit dichter Traube von lila Miniaturblümchen; zwei Bromeliaceen, Nidularium spectabile und Pitcairnea zeaefolia, durch originellen Wuchs und Blüthenstand merkwürdig; Hibiscus pedunculatus, leichtblühend und rasch wachsend; Polygala Dalmasiana, violetroth und weiß blühend, und Rhopala corcovadensis, immergrüner Warmhausstrauch mit duftenden weißen Blüthen Ferner waren einige schöne Maiblumen und eine Hyacinthe beigefügt. Herr R. Rohde hatte einen Tisch mit getriebenen Maiblumen, sowie drei Sorten der frühen Duc van Thol Tulpe ausgestellt, was einen hübschen Effect machte. Herr A Lenz hatte folgendes geliefert: zwei Stanhopea insignis, eine sehr werthvolle Orchideenart, deren ansehnliche, sehr wohlriechende Blüthen den ganzen Herbst hindurch in ununterbrochener Folge erscheinen wenn die Pflanzen den Sommer hindurch frei im Schatten gehalten werden; ferner zwei gefüllte Bouvardien-Sorten in großen blüthenbedeckten Planzen, endlich mehrere ganz niedrige, getriebene Fliedersträucher, deren Blumen vollkommen entwickelt waren und einen reizenden Anblick boten. Ferner nahm Herr Otto Riß das Wort, um einiges über das von seiner Gattin — Frau Louise Riß — hergestellte und in zierlichen Kästchen ausgelegte Dörrobst mitzutheilen; auch machte er Angaben über den Bau des betreffenden Dörrofens. Den als sehr wohlschmeckend sich erweisenden Präparaten, wie auch sämmtlichen ausgestellten Pflanzen wurden Monatsprämien zuerkannt. Zum Schluß, und nach Besprechung eines die Gärtner besonders angehenden Gegenstandes, ergriff der Vorsitzende nochmals das Wort, um seinem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß in dem Organ des deutschen Gärtner-Verbandes, der einen großen Theil der Gehilfenschaft umfaßt, seit geraumer Zeit die sinnlosesten Hetzereien gegen die Prinzipale enthalten seien, die soweit gingen, daß selbst allgemein geachtete Männer noch nach ihrem Tode in schamloser Weise angegriffen würden Er bedauere dies um so lebhafter, als dadurch nicht allein das gute Einvernehmen zwischen Gehilfen und Prinzipalen gestört, sondern auch verderbliche socialdemokratische Ideen, von denen sich der Gärtnerstand bisher freigehalten habe, in denselben hineingetragen würden. Der Vorsitzende des hiesigen Gärtner (Gehilfen-)Vereins „Flora" verwahrte sich aufs entschiedenste dagegen, daß der seiner Leitung unterstellte Verein den in jener Zeitung ausgesprochenen Ansichten beistimme oder sich mit solchen oder ähnlichen Betrachtungen beschäftige

* [Bazar.] Der mit Rücksicht auf das Reinicke-Stift verschobene Bazar des Diakonissen-Krankenhauses ist auf den 5 und 6. Februar festgesetzt worden. Da es die Förderung einer Anstalt gilt, die nicht allein beständig eine große Zahl von Kranken aus Stadt und Umgegend zum Theil unentgeltlich verpflegt, sondern die ihre Wirksamkeit auch weiter auf unsere Provinz und darüber hinaus ausdehnt, so ist diesem Unternehmen allseitige thatkräftige Theilnahme zu wünschen.

≌ [Strafkammer] Zu Ostern d. Js kam der Lehrer aus dem Dorfe Klutschau (Kreis Neustadt) in dienstlichen Geschäften zu dem Gemeindevorsteher und Besitzer Martin Formella ebendaselbst. Hierbei äußerte F., daß sein Stiefsohn, welcher die Schule besuche, doch gerade so alt wäre, als das Kind seines Nachbarn, das jetzt die Schule verlasse; sein Stiefsohn müsse daher auch entlassen werden Der Lehrer erwiederte, daß dies nur angänglich sei, wenn der Knabe 14 Jahre alt wäre. F. holte nun einen Taufschein aus dem Schrank und übergab diesen dem Lehrer. In demselben war der Geburtstag des Stiefsohnes auf den 12. Juni 1873 angegeben. Später ergab sich, daß in dem Taufschein das Geburtsjahr 1874 in 1873 nachträglich geändert war. Da die von dem Gemeindevorsteher zu führenden Schullisten im Jahre 1884 als Geburtsjahr des betreffenden Knaben 1874 bezeichnen, während vom Jahre 188. ab 1873 als Geburtsjahr angegeben ist, so vermuthet die gegen Formella erhobene Anklage auch bereits hierin eine absichtliche Fälschung Formella, der sich deshalb gestern zu verantworten hatte, behauptet, von der Abänderung des Taufscheines nichts gewußt zu haben und daß in den Schullisten nur Versehen vorgekommen seien. Der Gerichtshof nahm jedoch eine Urkundenfälschung für erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu 2 Wochen Gefängniß

[Polizeibericht vom 13. Dezember.] Verhaftet: 1 Junge wegen Diebstahls, 11 Obdachlose, 5 Bettler, 1 Betrunkener, 12 Dirnen. — Gestohlen: 1 silberne Cylinderuhr ohne Secundenzeiger, 1 Offizier-Paletot, 1 Portemonnaie enthaltend 19 ℳ, 1 brauner Kammgarntuchrock, 1 dunkelcarrirter Stoffrock und Weste, 1 Artillerie-Offizier-Paletot mit weißem Lama gefüttert.

— Verloren: 1 goldenes Armband, abzugeben bei der Polizei-Direction hier — Gefunden: 1 schwarze Schürze, abzuholen von der Polizei-Direction hier.

ph. Dirschau 13 Dezbr. Das Curatorium der staatlichen Fortbildungsschule hat beschlossen, eine Versammlung der Innungsvorstände zu berufen und ihr Gutachten darüber einzuholen, ob es wünschenswerth sei, daß der Unterricht für alle Zöglinge an 2 Wochentagen stattfinde, und ob damit eine Abhilfe auf die vielfachen Beschwerden geschaffen sei. Falls die Innungsvorstände der vorgeschlagenen Abänderung zustimmen, soll die erwähnte Einrichtung als Mittel für die dadurch verursachten Mehrkosten baldigst nachgesucht werden.

ö Marienwerder, 13 Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Zinsfuß für ein von der Stadt ausgeliehenes Kapital von 5 auf 4½ % ermäßigt. Obgleich man sich klar war, daß in Folge dieses Beschlusses auch für andere von der Stadt ausgeliehene Kapitalien eine Zinsermäßigung werde eintreten müssen und daß dadurch die Schulbehörde und die Wohlthätigkeits-Anstalten, welche aus Stiftungen ihr Einkommen beziehen, werden zu leiden haben, so glaubte man sich doch für die Zinsermäßigung aussprechen zu müssen, da bei Ersparung städtischer Gelder in erster Linie auf die Sicherheit und in erst in zweiter Linie auf die Höhe des Zinssatzes zu sehen sei.

Vermischte Nachrichten.

* Hans v. Bülow ist, wie das „Kl Journ." erfährt, in Bremen, wo er ein Concert veranstaltet hat, schwer erkrankt, in Folge dessen auch das in Hamburg angesagte Abonnementsconcert ausfallen mußte.

* Geheimrath Professor v. Scanzoni, der Nestor der Würzburger medizinischen Facultät und berühmter Gynäkologe, ist um seine Pensionirung eingekommen. Er wird mit Schluß dieses Semesters seine Lehrthätigkeit einstellen. Scanzoni ist am 21. Dezember 1821 in Prag geboren und gehört seit 1850 der Würzburger Hochschule an.

* Die Prophezeiungen des Hrn. Rudolf Falb sind zwar noch keineswegs als durchweg zuverlässig bestätigt und von der Wissenschaft anerkannt worden, besitzen aber immerhin ein gewisses allgemeines Interesse, zumal im Hinblick auf die vielen, in letzter Zeit gemeldeten Erdbeben. Wir geben deshalb nachstehend die von Hrn. Falb für das Jahr 1888 berechneten sog. „kritischen Tage" wieder. Es sind dies: 28 Januar 12 Februar, 27. Februar, 12. März, 27. März, 11. April 26 April, 25 Mai, 9. Juli, 23. Juli, 7. August, 6. September, 20. September, 5. Oktober, 4. November, 3. Dezember. Die bedenklichsten dieser Tage sollen der 27. März, 26. April, 5. Oktober und 4 November sein

* [Aus der Familie des französischen Präsidenten.] Uns wird geschrieben: In der Morgennummer der „D. Z." vom 8 Dezember befindet sich eine Notiz aus dem „Figaro" über den Namen Sadi, den der neue Präsident der französischen Republik führt. Jedenfalls führt derselbe diesen Namen nicht direct nach dem persischen Dichter Sadi, sondern nach seinem Onkel, dem Entdecker des sogenannten Carnot'schen Kreisprozesses, welcher in der modernen Wärmetheorie eine große Bedeutung hat. Niclas Léonard-Sadi Carnot ist am 1. Juli 1796 als zweitältester Sohn des großen Carnot geboren und am 24. August 1832 in Folge eines heftigen Choleraanfalles gestorben. Er war Ingenieur-Capitän. Seine berühmte Arbeit erschien im Jahre 1824 unter dem Titel: Réflexions sur la puissance motrice du feu etc. Es wird allgemein angenommen, daß Sadi Carnot, der die Erzeugung von mechanischer Arbeit als Folge des Temperaturausgleichs zweier Körper erkannte, bei längerem Leben vor Mayer, Joule und Helmholtz den Satz vom mechanischen Aequivalent der Wärme wahrscheinlich entdeckt haben würde. Sein jüngerer Bruder, der Senator H. Carnot, hat die oben erwähnte Arbeit mit anderen bisher unveröffentlichten Notizen über physikalische Gegenstände 1878 für sich neu herausgegeben. A. M.

* Steckbrieflich verfolgt wird der Bankier und Kaufmann Hermann in Husum, der unter Hinterlassung einer sehr bedeutenden Schuldenlast flüchtig wurde. Da Hermann für sehr reich galt, so macht das Ereigniß, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, an der schleswig'schen Westküste großes Aufsehen. Sein Fall dürfte viele andere, namentlich auch Landwirthe, die während des Winters ihre großen Geldbeträge der Sommergräsungen in der nächsten Stadt unterzubringen pflegen, mit in's Unglück ziehen. — Einem Telegramm aus Lübeck zufolge ist der Hermann in Hull gefaßt; die durch Hermann verursachten Verluste übersteigen zwei Millionen.

* Die Stadtverordneten von Leipzig bewilligten 2 141 750 M. zum Ankauf eines Grundstücks für die künftige Centralmarkthalle.

* [Das Zarenlied.] Zum bevorstehenden Lortzing-Jubiläum bringt die „Bühnen-Genossenschaft" unter mancherlei Reminiscenzen folgende Mittheilungen über das Zarenlied aus „Zar und Zimmermann": „Im vergangenen Jahre hat, wie man sich erinnern wird, die Stadt Münster ein Jubiläum der Lortzing'schen Oper gefeiert, ohne daß eine nähere Begründung desselben publicirt worden wäre. Das Vorrecht der Première darf unbedingt Leipzig für sich beanspruchen, doch ist in Münster, was bisher ganz unbekannt geblieben ist, diejenige Nummer von Lortzing componirt worden, welche als populärste Nummer der berühmten Oper hervorzutreten berufen werden sollte: das Zarenlied. Das Zarenlied ist ursprünglich eine Composition Lortzings für die Loge in Münster gewesen, natürlich mit dem betreffenden Logentexte der Bundesbrüder. Der neue für die Oper verfaßte Text mit dem Refrain: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein", ist also der schon vorhandenen Composition nur angepaßt worden. Diese Thatsache erklärt denn nun auch den weichen, sentimentalen Charakter des Zarenliedes auf das deutlichste. Der nähere Nachweis, daß Lortzing das Lied ursprünglich zu maurerischen Zwecken für Münster componirte, ist vor etwa zehn Jahren im „Logenanzeiger" veröffentlicht worden und hat aus diesem Versteck heraus allerdings keine weitere Verbreitung finden können.

* Die Meininger gehen nun also doch nach Amerika — freilich erst im Dezember nächsten Jahres. Für eine fünfmonatliche Tournée erhalten sie 75 000 Francs. Der Vertrag zwischen den Meiningern und den Unternehmern, Grau in Paris, Abbey in Newyork, ist in allen Punkten vereinbart und soll demnächst perfect werden.

Augsburg, 10 Dezember. [Todesurtheil.] Bei überfülltem Zuschauerraume begann heute die Verhandlung gegen den 25 Jahre alten, verheiratheten Maurer Anton Kling von Mörslingen, Amtsgericht Hochstädt a. D., wegen Mordes und Diebstahls. Der Angeklagte, noch nie vorbestraft, verübte in der Umgegend von Hochstädt und Dillingen vom Jahre 1885 bis 1887 eine Reihe höchst raffinirter, größerer Einbruchsdiebstähle, ohne entdeckt zu werden. Im Juli l. J. wollte er sich ein größeres Haus erwerben und hierzu benöthigte er Geld, das er sich durch einen Diebstahl zu erwerben hoffte. Am Montag, dem 29 August, beiläufig um 11 Uhr Vormittags, überstieg er, nachdem er von seinem Hause aus wahrgenommen hatte, daß sämmtliche Inwohner des Nachbarhauses, die Söldnersehelente Martin und Marianne Behringer in Mörslingen, dasselbe verlassen hatten, mit geladenem Revolver und einer Haue ausgerüstet, den beide Anwesen trennenden Gartenzaun. Er erbrach sämmtliche Behältnisse, wobei er nach Geld suchte. Als er eben den das Geld bergenden Kasten erbrechen wollte, wurde er von der vom Felde heimkehrenden Söldnersfrau Marianne Behringer überrascht, warf dieselbe zu Boden und gab, um nicht entdeckt zu werden, zwei Schüsse gegen deren Kopf ab, die sie verwundeten, jedoch nicht tödteten. Hierauf schlang er eine Schnur um ihren Hals, zog sie in den Stadel und schlug dort mit einem Dreschflegel so lange auf den Kopf der schwer verwundeten Frau ein, bis der Kopf in unzählige Stückchen zertrümmert war, worauf er flüchtete. Der Angeklagte legte vollständig gebrochen, ein unumwundenes Geständniß ab. Er wurde zum Tode verurtheilt.

* In München wird am 22. Januar k. J. Verdis „Othello" aufgeführt werden.

Wien, 12 Dezbr. Der pensionirte 70jährige Feldmarschall-Lieutenant Greiner hat seinem Leben durch Erhängen in Folge mißlicher Vermögens-Verhältnisse ein Ende gemacht.

Pest, 10. Dezbr. [Duell.] Der Reichstagsabg. Literaty und der Advokat Pasztelyi, deren Frauen Schwestern sind, waren früher enge befreundet und hatten eine gemeinschaftliche Advokatur-Kanzelei. Als sie sich jedoch geschäftlich trennten, entstanden finanzielle Differenzen, die allmählich zu einer immer heftigeren Erbitterung zwischen beiden führten. Vor einigen Tagen schrieb Literaty seinem Schwager einen von zwei Zeugen mit unterschriebenen verletzenden Brief, worauf Pasztelyi Genugthuung forderte. Da alle Versöhnungsversuche vergeblich waren, wurde ein einmaliger Kugelwechsel auf fünfundzwanzig Schritt Distanz mit je fünf Schritten Avance als Bedingung vereinbart. Pasztelyi hatte den ersten Schuß, machte von dem Avancirungsrecht Gebrauch, und seine Kugel traf den Gegner sofort. Literaty stürzte zusammen; die Kugel war in der Leistengegend in den Unterleib gedrungen und hatte auch edlere Theile verletzt, so daß Literaty in besinnungslosem Zustande mittelst Tragbahre in das Ofener Spital transportirt wurde. Man zweifelt an sein Aufkommen.

Schiffsnachrichten.

London, 8. Dezbr. Der von Reval hier angekommene Dampfer „China" hat am 1. Dezember 70 Seemeilen von Hanstholm ein treibendes Wrack passirt, welches nur noch einen Mast stehen hatte. Das Wrack trieb beinahe ganz unter Wasser und bildete eine große Gefahr für die Schiffahrt.

Smyrna, 12 Dezember. Auf dem Dampfer „Bellona", auf dem sich 400 Passagiere, zumeist Griechen befanden, entstand während der Fahrt von Salonichi nach Triest bei der Insel Imbros in Folge eines Sturmes furchtbare Panik. Es ertönten Feuerrufe, worauf alle Passagiere den Rettungsbooten zustürzten; im Gedränge wurden mehrere Personen erdrückt. Ein Boot kippte um und siebenundvierzig darauf befindliche Personen ertranken. Interdessen hatten Diebe im Zimmer des Capitäns die Kasse gesprengt und 6000 Line gestohlen. Bei der Ankunft des Dampfers in Smyrna wurden seitens der türkischen Behörden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Standesamt.

Vom 13 Dezember.

Geburten: Kaufmann Eduard Ortmann, T. — Tischlermeister Gustav Wedekindt, T. — Kürschnermeister Gottlieb Charzynski, T. — Schuhmachergeselle Franz Käster, T. — Malergehilfe Carl Heinrich, T. — Militär-Anwärter Friedrich Romahn, S. — Klempnergeselle Franz Salewski, T. — Arbeiter Eduard Rekowski, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Gottfried Linde und Johanna Julianna Henriette Danowski. — Schmiedegeselle Josef Johann Kaletowski und Wittwe Bertha Daniel, geb Dombrowski. — Seefahrer Paul Kreft und Selma Hedwig Olga Stolzenwald. — Losmann Wilhelm Jablonowski in Adamsoerdruß und Caroline Przygoda, daselbst. — Feldwebel August Hennemann hier und Barbara Bertha Muckpaul in Berlin.

Heirathen: Rentier Carl Julius Kundler und Helene Emilie Ottilie Skudnick. — Arb. Bernh. Reinh. Dutkowski und Emilie Tribull.

Todesfälle: Tischlermeister Johann Julius Adolf Kuhn, 62 J. — T. d. Grenzaufsehers Albert Rexin, 4 J. — T. d. Arb. Friedrich Conrad, 12 J. — Frau Marie Julianne Adelgunde Müntz, geb. Müller, 61 J. — Schneiderin Amalie Therese Heinrich, 23 J. — T. d. Formers Otto Seegmüller, 11 M. — S. d. Schiffszimmerges. Emil Klesch, 8 J. — Wittwe Sofie Hannemann, geb Otto al. Schwertfeger, 70 J. — S. d. Arb. Robert Schneidewind, 1 J. — T. d. Maurerges. Theodor Braun, 2 T. — T. d. Arb. Ferdinand Musolf, 7 W. — Wittwe Anna Dorothea Schirmer, geb Kripal, 77 J. — Wittwe Bertha Schmerwitz, geb. Kloth 70 J. — Arb Hermann Sommer, 62 J. — Frau Marie Schönhoff, geb. Gollnau, 45 J. — Unehel. 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Frankfurt a. M., 13 Dezbr (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 221½. Franzosen 178½. Lombarden 69¾. Ungar. 4% Goldrente 79,10. Russen von 1880 78,90.

Wien, 13 Dezbr (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 275,90. Franzosen 222,25. Lombarden 86,50. Galizier 199,75. Ungarische 4% Goldrente 98,55. — Tendenz: fest.

Paris, 13 Dezbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,70. 3% Rente 82,50. 4% Ungar. Goldrente 80¾. Franzosen 467,50. Lombarden 190,00. Türken 14,25. Aegypter 378. Tendenz: lebhaft. Rohzucker 88⁰ loco 40,50. Weißer Zucker per Dezbr. 43,20, per Januar 43,50, per Januar-April 43,70. Tendenz: behauptet.

London, 13 Dezbr (Schlußcourse.) Consols 101¾. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 94⅛. Türken 14⅛. 4% Ungarische Goldrente 79⅞. Aegypter 74⅛. Platzdiscont 2⅞ %. Tendenz fest. — Havannazucker Nr. 12 17. Rübenrohzucker 15. Tendenz ruhig.

Petersburg, 13. Dez. Wechsel auf London 3 M. 21⁵/₃₂. 2. Orientanl. 97⅛. 3. Orientanl. 97⅛.

Liverpool, 12. Dezbr. Baumwolle (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Dezember 5¹⁷/₃₂ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5¹⁷/₃₂ do., Jan.-Febr. 5¹⁷/₃₂ Käuferpreis, Febr.-März 5³⁵/₆₄ do., März-April 5³⁷/₆₄ do., April-Mai 5³⁹/₆₄ do., Mai-Juni 5⁴¹/₆₄ do., Juni-Juli 5⁴³/₆₄ do., Juli-August 5⁴⁵/₆₄ do., August-September 5²³/₃₂ d. do.

Petersburg, 12 Dezbr. Kassenbestand 47 545 273 Rbl., Discontirte Wechsel 24 045 638 Rbl., Vorschüsse auf Waaren 69 090 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 6 505 614 Rbl. Vorschüsse auf Actien oder Obligationen 12 061 032 Rbl. Contocurrente des Finanz-Ministeriums 66 739 263 Rbl., Sonstige Contocurrente 63 702 581 Rbl., verzinsliche Depots 26 511 747 Rbl.

Newyork, 12. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,81, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,25⅞. 4% fund. Anleihe von 1877 125, Erie-Bahn-Actien 27⅞, Newyork. Centralb.-Actien 107¾, Chicago-North-Western-Actien 105⅝, Lake-Shore-Actien 93⅝, Central-Pacific-Actien 34, Northern Pacific-Preferred-Actien 45¼, Louisville- u. Nashville-Actien 60½, Union-Pacific-Actien 54¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 73¾, Reading- u. Philadelphia-Actien 66, Wabash-Preferred-Actien 29¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 58⅞, Illinois-Centralbahn-Actien 114, Erie-Second-Bonds 96.

Rohzucker.

Danzig, 13 Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth für Basis 88⁰ R. ist 23 M. incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13 Dezember. Wind: W.

Gesegelt: Marie (SD.), Jonassen, Kopenhagen, Getreide. — Pallas (SD.), Kuhlmann, Coruna via Stettin, Sprit. — Avance (SD.), Tüchsen, Horsens, Kleie.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Fremde.

Walters Hotel. Lewerenz n. Gemahlin a. Bresin, königl. Oberamtmann. Frau Major Diestel n. Frl. Nichte a. Zoppot. Frl. Weber a. Biesin. v. Kries n. Gemahlin a. Tromnitz. Lesse a. Tockar, Böcke n. Gemahlin a. Barnewitz, Kutscher n. Gemahlin und Frl. Tochter a. Jannewitz, Schmidt a. Charlottenwerder, Rittergutsbesitzer. Wunderlich a. Schönwiese, Deichhauptmann. Frau Amtsrath Gerschow n. Frl. Tochter a. Rathstube. Frau Fabrikbesitzer Räuber a. Elbing. Borchardt n. Gemahlin a. Berent, Kataster-Controleur. Kriebel a. Neufahrwasser, Hauptmann. Sack a. Königsberg, Gewerberath. Elditt a. Elbing. Ester, Bürgermeister. Frl. v. Mansbach a. Oeconitz. Voß a. Lübeck, Weingroßhändler. Heinrichs a. Lübeck, Kaufmann. Köhn v. Jasky a. Kiel, Marine-Ingenieur.

Hotel de Berlin. Schönberg a. Posen, Rittmeister. Baron v. Kiesewetter-Wiesingk a. Lissewo, General-Landschaftsrath. Wehle a. Blugowo, Landschaftsrath. Siemens a. Kunsow, Rittmeister. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Quednau a. Liniewo. Baron v. Puttkamer a. Ostpreußen, Rittergutsbesitzer. Hauptmann Netke a. Elbing, Ingenieur. v. Rosenfeld a. Berlin, Offizier. Regall und Küster a. Berlin, Kaufmann a. Dresden. Löwenberg a. Warschau. Kunterstein a. Köln, Bayer a. Dresden, Harfensing a. Wien, Kirstein a. Hamburg, Heinemann a. Breslau, Hartmann a. Lübeck, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kasemann, sämmtlich in Danzig.



Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Militär-Intendantur-Referendar und Sekonde-Lieutenant der Reserve Herrn **Franz Lemmel** in Königsberg beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Carthaus Westpr., den 11. December 1887.

Justizrath **Weidmann** und Frau, geb. **Günther**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Weidmann**, ältesten Tochter des Herrn Justizrath **Weidmann** und seiner Frau Gemahlin **Hedwig**, geb. **Günther** in Carthaus beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Königsberg in Pr., den 11. December 1887. (3510

Franz Lemmel,
Militair-Intendantur-Referendar und Seconde-Lieutenant der Reserve des 6. Ostpr. Inf.-Regts. Nr. 43.

Gestern Abend 6 Uhr starb unsere geliebte Tochter und Schwester

Louise Hohnfeldt

im 14. Lebensjahre. Dieses statt jeder besonderen Meldung. (3505

Wittstock, den 1?. Dezember 1887.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Genossenschafts-Register Nr. 6 eingetragen, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths der Zwiaz kdzierzawny i kredytowy we Waldowie — eingetragene Genossenschaft in Adl. Waldau vom 2?. November 1887 zum Stellvertreter des Vorstehers **Stanislaus Roman** der Besitzer **Marcelly Schroeder** zu Adl. Waldau gewählt worden ist.

Culm, den 5. December 1887.

Königliches Amtsgericht.

Subhastationspatent

In der Nachlaßregulirungssache nach der im Jahre 1884 zu Dirschau verstorbenen verwittweten Frau Kaufmann **Elisabeth Prawozicki** geb. Turzinski, Acten P. 31/7, haben die Erben und eingetragenen Eigenthümer der hier an der Schloßstraße resp. Langgarten belegenen Nachlaßgrundstücke:

1. Dirschau A Nr. 237 bestehend aus a. Wohnhaus zum Nutzungswerthe von 300 M., b. Hofraum, Größe 6 Ar, 41 Quadratmeter,
2. Dirschau D. Nr. 1?9 bestehend aus: a. Wohnhaus nebst Stall und Abtritt zum Nutzungswerthe von 50 M., b. Hofraum, Größe 4 Ar 92 Quadratmeter,
3. Dirschau D. Nr. 229 bestehend aus: a. Wohnhaus zum Nutzungswerthe von 880 M., b. Hofraum, Größe 11 Ar, 71 Quadratmeter,
4. Dirschau D. Nr. 2?1 bestehend aus: a. zwei Wohnhäusern zum Nutzungswerthe von je 300 M., b. Hofraum, Größe 5 Ar, 89 Quadratmeter, c. einer Wegegerechtigkeit,
5. Dirschau D. Nr. 272 bestehend aus: a. Wohnhaus zum Nutzungswerthe von 500 M., b. Hofraum, Größe 6 Ar, 55 Quadratmeter, c. einer Wegegerechtigkeit

den gerichtliche Verkauf der Nachlaßgrundstücke im Wege der freiwilligen Zwangsversteigerung zum Zwecke der Erbauseinandersetzung beantragt. Zu diesem Behuf wird ein Versteigerungs-Termin an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 2 auf den

10. Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, zu dem Kauflustige hiermit vorgeladen werden mit dem Bemerken, daß dieselben nähere Auskunft über die Verhältnisse der Nachlaßgrundstücke bei dem Fabrikdirector Herrn **Leopold Raabe** und dem Seilermeister Herrn **Adolph Schulz** hier erhalten.

Die Kaufbedingungen sowie die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuermutterrolle und das Grundbuchblatt der Nachlaßgrundstücke können auf der Gerichtsschreiberei II des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden. (3361

Dirschau, den 8. Dezember 1887.

Königl. Amtsgericht.

Große Auction.

Donnerstag, den 15. December, Vormittags 10 Uhr werde ich Hundegasse 1?8 wegen Krankheit des Besitzers 1 singende Lerche (pfeift: Auf nach Linderau), 2 Singdrosseln, 1 Amsel (pfeift: Du bist mein Waldemar), 1 Leierkasten, 6 Stücke spielend, ferner 1 Trumeauxspiegel, 2 Mtr. 60 hoch, 1 hochelegante Plüschgarnitur Seidenplüsch, 2 mah. Kleiderspinde, 1 birk. do., 1 mahag. Kommode, 2 Vertikows, 1 Regulator, 3 birk. Bettgestelle mit Springfedermatratze, 1 Waschtisch mit Marmor, 1 Bettschirm, 6 Rohrlehnstühle, 1 nußbaum Bank, amerik. Sitz, 2 Mtr. lang, 1 mah. Spiegelspind, 2 Teppiche, 2 Satz Betten, 2 Sophatische, 1 Speisetafel, 1 Schaukelstuhl, Glas, Porzellan und Küchengeräth öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (3492

A. Olivier,
Auktionator und Taxator.

Classiker-Bibliothek

für Haus und Schule
in eleganten Einbänden **zu billigem Preise**

Goethe's ausgew. Werke, 4 Bde.,
Schiller's Werke,
Lessing's ausgew. Werke,
Lenau's Werke,
Kleist's Werke,
Heine's Werke,
Hauff's Werke,
Koerner's Werke,
Shakespeare's Werke, 3 Bde.

zu nur

30 Mark

in

L. G. Homann's Buchhandlung,
Danzig,
Langenmarkt Nr. 10. (2313

Langgasse 16 im Handschuh-Ausverkauf

werden nur noch circa 14 Tage verkauft:

4 Knopf Ziegenleder schwarz, M. 2,50,
2 und 3 „ Glacee M. 1,
2 und 3 „ Glacee M. 1,25, 1,50,
3 und 4 „ Glacee M. 2, 2,25,
6 und 8 „ besonders in weiß, M. 2,25, 2,50,
2 bis 6 „ Dänische Wild- und Waschleder M. 1,25, 1,50.
2 und 3 „ helle M. 0,75,
2 bis 4 „ Tricot mit und ohne Futter 40 Pf., 50 Pf.,
4 bis 6 „ „ „ „ „ 50 Pf., 75 Pf.,
Gefüttert Seide und Tricot mit Pelz M. 1,25
Handschuh-Kasten mit 2, 3, 4 Paar verschiedenen Handschuhen M. 2,50, 3

Herren-Handschuhe in allen Farben M. 1,25, 1,50,
„ „ prima M. 1,50, 1,75
„ „ mit Raupe M. 1,75, 2,
„ „ und Agraffe M. 2, 2,25,
gefütterte Glacee und Pelz für Damen und Herren M. 2, 2,50,
Wasch- und Wildleder M. 1,50, 2, 2,25

Ball-Handschuhe

in Atlas, 4 und 6 Knopf, 40 und 50 Pf.,
in Atlas mit Manschette 60 Pf.,
in Seide 70 und 75 Pf.,
in reiner Seide 75 Pf. und M. 1. (3425

Jeder Handschuh wird auf Wunsch aufgepaßt. — Jeder Handschuh ist fehlerfrei und gutsitzend.

Weimar-Lotterie

Ziehung 2er Serie vom 17.—20. Dezember d. J.

5000 Gewinne i. W. v. 150 000 Mark

Erster Hauptgewinn i. W. v. (1565

50 000 Mark

1 Mark. Preis des Looses Mark 1

Loose sind in den allerorts durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Wiederverkäufer werden noch angestellt.

Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Günstige Capitalanlage.

Preuss. 100 Thlr. Serienloos, Haupttreff 150,000 M. Zg. 15. 1. 88. Preis 685 M. **Braunschweig 20 Thlr. Serienloos**, Haupttreff 60 000 M. Zhg. 31. 12. 87. Preis 250 M.

[Keine Nieten. Ferner empfehle Antheile der Jedes Loos gewinnt.]

177. Königl. Preussischen Classen-Lotterie

Haupttreffer: **Mk. 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000** etc. etc.

Haupt- und Schlussziehung am 21. Januar 1888.

1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., 1/8 30 M., 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M. **Baden-Badener Loose à 2,10 M., 11 Loose 21 M. Cölner Dombau-Loose à 3 M., 10** Loose **29 M.**

AUGUST FUHSE, Bankgeschäft, **Berlin W.** Friedrichstr. 79, im Faberhause (2052

Tel. gr. dr Fuhsebank.

Alle Sorten

Bromberger Marzipan

empfing und empfiehlt zu billigen Preisen (3486

C. Günther,
Chinesisches Thee-Import-Haus,
Nr. 42, Jopengasse Nr. 42, an der Marienkirche.

4711 Eau de Cologne,

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen ersten Parfumerie-Geschäften. [2931



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung, bei den Folgen des übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein" und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Vorräthig in Danzig in der Apotheke von E. Kornstaedt.



Japan Soya

aus der Tokio Shoyu Kwaisha, Tokio (Japan)

dient zur **Würzung** und **Kräftigung** aller **Speisen.** Nur echt wenn mit obiger Schutzmarke versehen. In Porzellan-Flaschen a M. 0,75; 1,25; 2,50 in allen besseren **Delicatessen-, Colonialwaaren u. Drogengeschäften.**

General-Vertreter f. d. Deutsche Reich:

F. G. Taen Arr Hee, Berlin.

2387)

Deutsche Stahlfedern.



Heintze & Blanckertz No. 148

Kronprinzfeder in drei verschiedenen Sorten aus der ersten und einzigen Stahlfederfabrik in Deutschland. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen des In- und Auslandes. Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik Berlin NO. (327

Loose!

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn 75 000 M., a 3,50 M. zu haben in der

Exped. der Danziger Zeitung.

Zu meinem Kursus für Damenschneiderei nach Director Kuhn's Maaß- und Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden.

Emma Marquardt,
3471) Holzgasse 21, II.

Früchte zum Marzipanbelegen

empfiehlt die Conditorei von

Oscar Gust. Schultz,
vorm. Gierke,
Breitgasse 9 (2487

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die **Dr. Bock'schen Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten a 50 Pf. bei **Rich. Lenz**, Brodbänkengasse 43.

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form werden angefertigt **Baumgartsche Gasse 34, III.**

Soldaten

der verschiedenen Regimenter sind in unserm Militär-Album

„Das deutsche Heer"

durch ?56 farbige Darstellungen veranschaulicht. Alte und junge Soldatenfreunde haben ihre Freude an diesem Album. Das Album wurde empfohlen vom Reichs- und Staatsanzeiger und vielen anderen Zeitungen.

Das Militär-Album ist zu beziehen in 5 Heften a 60 Pf. oder in eleganten Einband für M. 3,60 — Ein Probeheft versenden wir gegen Einsendung von 70 Pfg. in Briefmarken überallhin franco.

Kunsthandlung H. Toussaint & Co. in Berlin NW., Unter den Linden 44.

Steinbaukasten

in (2660

L. G. Homann's Buchhandlung
Langenmarkt 10.

II. Damm Nr. 2, 1 Tr. werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Als für alle Zeiten werthvolle, den Geber ehrende, den Empfänger erfreuende Gabe, dienen bei Gelegenheit jedweder festlichen Veranlassung am besten:

Wilh. v. Kaulbach's weltberühmte Compositionen:

Der Babelthurm. — Homer und die Griechen. — Die Zerstörung von Jerusalem. — Die Hunnenschlacht. — Die Kreuzfahrer vor Jerusalem. — Das Zeitalter der Reformation.

In meisterhaften Stichen großen Formats.

Die Preise pro Blatt betragen für die verschiedenen Ausgaben: a. weiß Papier mit der Schrift 36 M., b. chinesisch Papier m. d. S. 45 M., c. chines. Papier vor der S. 72 M., d. épreuves d'artiste (Erste Künstlerdrucke) 90 M. — Bei gleichzeitiger Abnahme aller 6 Blätter ermäßigt sich der Preis um den achten Theil der Einzelpreise. (3513

Berlin, Verlag von **Alexander Duncker**, Königl. Hofbuchhändler.

Zu beziehen durch **F. A. Weber**, Buchhandlung, Danzig.

Diäten-Verein für Geschworene zu Preuß. Stargard.

Der Verein nimmt Herren, welche im Landgericht Danzig als Geschworene fungiren, als Mitglieder auf.

Falls der Eintritt noch vor Schluß dieses Jahres erfolgt, werden für nächstes Jahr bereits Diäten (5 M. pro Tag) bewilligt. — Beitritts-Anmeldungen nimmt unser Rendant, Herr **W. Jacobowski**, hier entgegen.

Preuß. Stargard, den 1. Dezember 1887.

Dr. **Heinze. Klein. Jacobowski. Löffelholz. Weiß. Boltenhagen** jr. **Wüst**-Hermannshof. 2849

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Als

geeignetes Festgeschenk

empfehle ich das zur Zeit in Danzig gebräuchliche

Gesangbuch für den evangel. Gottesdienst

sowie das vom Königlichen Consistorium der Provinzen Ost- und Westpreußen herausgegebene

Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen.

Beide Bücher sind in den verschiedensten Einbänden durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Hahn & Loechel,

Große Wollwebergasse Nr. 18.

Unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung in Barometern, Thermometern, Operngläsern, Reiseperspectiven,

u. sonstigen optischen Artikeln, sowie feinen Rasirmessern, Taschenmessern, Tischmessern und Gabeln, Scheeren und Scheerenetuis haben der beschränkten Ladenräumlichkeiten halber in der 1. Etage eingerichtet.

Schönste Auswahl. Billigste Preise. (3255

Petershagen 29 an der Promenade, **Kefir,** neben dem Salvator-Kirchhof

täglich bereitet aus frisch wachsenden Pilzen für **Magenkranke, Bleichsüchtige, Reconvalescenten** in Fl. a 20 Pf.

Die Malz-Extract-Präparate

Malz-Extract und **Caramellen**

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.** Engros à Flasche M. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à 30 und 50 Pf. Nur echt, wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.



Bezogen haben von uns in Danzig die **Elephanten-Apotheke** u. die **Altstadt-Apotheke**, ferner **Albert Neumann, Carl Paetzold**; in Carthaus Apoth. **Ed. Tacht**; in Dirschau Apotheker **K. Magierski**; in Elbing Apotheker **Ad. Kellner Nachfl.**; in Tiegenhof **J. Freyer.**

Dankschreiben. Ihr **Malz-Extract** Schutzmarke **„Huste Nicht"** bewährt sich sehr gut. Derselbe hat mir des Morgens und Abends in heissem Wasser getrunken bei **Asthma** und **Husten** mit Auswurf gute Dienste geleistet.

Porta bei Minden, 1. März 1885. **Friedr. Reimers.**

Von medizinischer Seite empfohlen.

Berlin, 14. Juli 1887. Erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß der Arzt, welcher mein Leiden für sehr große Nervenschwäche hält, mir räth, Ihre wirksamen Malzpräparate weiter zu gebrauchen. Schon vor Jahren haben mich dieselben von häufig wiederkehrender Migräne fast gänzlich befreit, sind Ihre köstlichen Producte bei großer Körperschwäche und nach schweren Krankheiten mit gleich gutem Erfolge von mir in Anwendung gebracht worden. Seit einigen Wochen gebrauche ich wieder Ihre heilsamen Malzpräparate, dieselben sind mir ganz unentbehrlich geworden, umsomehr, als mein geschwächter Magen nichts anderes annimmt, und Ihr Malzextract gegenwärtig mein ausschließliches Nahrungsmittel ist.

Frau **Strube**, Steglitzerstr. 15.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder des nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilnahrungs-Präparate, Königl. Commissionsrath und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt Nr. 3. (8757

Die in unserm Hause Markt No. 2 gegenwärtig von Herrn Isecke bewohnten

grossen Restaurations-Lokalitäten

sind zum 1. April 1888 anderweit zu vermiethen und wollen sich Reflectanten an uns wenden.

Moritz Litten & Co.,
STOLP in Pomm.

3476)

Mein Lager von Gesellschafts-Spielen für Kinder

stelle ich um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum

Ausverkauf.

Prospecte mit Angabe der früheren Preise stehen gratis zu Diensten.

L. G. Homann's Buchh.,
Langenmarkt 10 (2468

Dieses Lager würde ich auf Wunsch auch im Ganzen verkaufen.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (8740

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Kohlen-Anzünder.

Unentbehrlich für jeden Haushalt! Sicheres und schnelles Feuer ohne Holz! Einzig bewährtes Fabrikat!

500 Stück	1000 Stück	2000 Stück
4,25 M.	7,50 M.	13 M.

incl. Kiste ab Berlin gegen Nachnahme. Wiederverkäufern lucrative Vorzugspreise. (3478

Gustav Gillischewski,
Berlin N. 39.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co., Crefeld,
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

4 fette Schweine, 12 Ferkel, engl. gr. Race, 1 sprungfähiger Bulle, echt Holländer, verkäuflich. Bestellung auf Kälber, echt Holländer, bei

Kluge — Parschau
bei Neuteich.

20—30 Stück 1—1½ jährige gut geformte Ochsen kauft **Gustav Daehnke**, Hohenstein Westpr.
3482)

Hervorragend schöne

Eber

der großen Yorkshire-Race sind in allen Größen zum Preise von 15 M. per 1 Monatsalter verkäuflich in Mestin per Hohenstein. (3442

Wendland.

Hotel u. Pensionat

in Berlin, in guter Lage, unweit der Linden und Gr. Friedrichstr., 26 Jahr besteh., mit 28 vollst. renovirten Zimmern, ist zu verkaufen. Anzahlung 10—12000 Mark. Adr. unter H. M. 3365 an die Exp. d. Bl.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein Mühlengrundstück unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Kauflustige können sich jederzeit bei mir melden.

Tannsee bei Neuteich Westpr.
3353) **Johann Hannemann.**

Ich beabsichtige mein hierselbst belegenes Hotel ersten Ranges mit sämmtlichem Zubehör unter den günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme ist ein Kapital von 15 000 Mark erforderlich.

Ww. **Anna Alsleben,**
Rügenwalde.

Ein Kurzwaarengeschäft nachweisl. 6—7000 M. jährl. Reingewinn zu verpachten. Adr. u. 2153 an die Exp. d. Ztg.

Für Liebhaber.

Ein Schiff von 1½ Mtr. Länge, modellirt nach S. M. S. „Ariadne" ist preiswerth zu verkaufen. G. Bäckergasse Nr. 20, auf dem Hof der Badeanstalt.

Cigarren-Reisender.

Wir suchen pr. Januar od. Febr. 188? einen im östlichen Deutschland gut eingeführten Reisenden.

Bei tüchtigen Leistungen dauernde, angenehme Stellung und hohes Gehalt. Photographie erwünscht.

Joh. Carl Frey & Schurig,
Cigarren- u. Tabakfabrik,
Braunschweig. (3372

Ein tüchtiger Gehilfe und zwei Lehrlinge finden in meinem Material- und Destillations-Geschäft sofort Stellung.

Johs. Claassen,
3411) Marienburg Westpr.

1 schöner grosser Pferdestall,

für Offizierpferde geeignet, zu vermiethen am Sande 2 vis-a-vis dem Stadtgericht bei Collier. (3484

Sandgrube 26, nahe d. Promenade, ist die herrsch. Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Keller, Boden, Eintritt in den Garten, Bleiche und Trockenplatz zu vermiethen und Vormittags von 10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr zu besehen. (3502

1. 5. 11 empf., nun bin ich zieml. ber. Hofftl. ist der Sonnt. gut und ohne Erklt. verg. W. f. g. u. gr. herzl.
3503) **P. A.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.